

Damit Übergänge Brüchen werden

kirchliche Jugendarbeit als Brückenbauer

Von Ralph Marthaler

Kirchlicher Auftrag, kirchliche Jugendarbeit und die Übergänge

„Jugendarbeitslosigkeit ist ein gesellschaftlicher Skandal!“ darin sind sich alle einig, und die kirchlichen Exponenten ermahnen die staatlichen Organe immer wieder, die nachfolgende Generation einzubinden und Chancen anzubieten.

Zumindest bei den Reformierten Kirchen Bern – Jura – Solothurn (RefBeJuSo) ist das so. Als Beauftragter für Jugend und Junge Erwachsene innerhalb dieser Institution stellen sich für die Arbeit mit den zuständigen kirchlichen Akteuren (Kirchgemeinden, JugendarbeiterInnen, Jugendbeauftragte, Kantonalkirche) weitere Fragen:

- Welche Stärken sind in kirchlichen Organisationen zu finden, die ein Engagement im Bereich der Übergänge sinnvoll macht?
- Was kann eine Reformierte Kirche neben den moralischen Appellen beitragen, damit Übergänge nicht zu Brüchen werden?

Kirchliche Jugendarbeit ist so vielfältig wie die Bilder, die von Kirche existieren. Verkündigung, Diakonie und Seelsorge sind die drei wichtigsten Beine, auf denen die kirchliche Arbeit steht. Kirchliche Jugendarbeit wird von verschiedenen Professionen ausgeführt: Von Jugendpfarrerinnen, von Katecheten und von Sozialdiakonischen Mitarbeiterinnen.

Kirchliche Jugendarbeit versteht sich aber immer als Begleitung Junger Menschen auf dem Weg zur verantwortungsvollen Eigenständigkeit in der Gemeinschaft.

Kirchliche Jugendarbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Übergänge in die Welt der Erwachsenen und den damit verbundenen Schwierigkeiten und wird dadurch zur Partnerin, z.B. für die Jugendarbeit der Gemeinde.

Stärken kirchlicher Jugendarbeit

Kirchliche Jugendarbeit hat Freiräume

Kirchgemeindliche Jugendarbeit geniesst einen gewissen Freiraum in der Gestaltung der Arbeit mit Jugendlichen, der immer wieder auch dazu genutzt werden kann, Lücken im Netz der sozialen Sicherheit aufzuzeigen und Ansatzpunkte für ein Handeln mit Partnern zu entwerfen. Grössere Beispiele dafür sind die Etablierung der Suchthilfe, der Aufbau und die Vernetzung von Generationenprojekten (www.generationen.ch) oder auch das weiter unten aufgeführte MentorInnenprojekt.

Kirchliche Jugendarbeit hat ein Netz im Rücken

Kirchgemeinden sind lokal verankerte Netzwerke – eine Ressource für die Jugendarbeit. Sie können für Mentoringprojekte, als potentielle Arbeitgeber, und als Lobby genutzt werden.

Moralische Instanz – und mehr

Als moralische Instanz in sozialen Fragen spielen kirchliche Institutionen traditionell eine gewichtige Rolle und werden in der Öffentlichkeit auch als Player wahrgenommen. Kirche hat aber im Zusammenspiel der Akteure mehr Möglichkeiten als nur die des moralischen Gewissens.

e nicht zu

An einer Tagung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (RefBeJuSo) im März dieses Jahres wurden bisherige Aktivitäten und weiterführende Möglichkeiten unter die Lupe genommen. Dabei stellte sich heraus, dass in vielen Projekten die kirchliche Jugendarbeit im Zusammenspiel mit staatlichen oder privaten Aktivitäten im Bereich Übergang zwischen Schule und Erwerbsleben eine wichtige Rolle übernimmt. So z.B. in MentorInnenprojekten (siehe Kamäleon/Klarsicht), in Netzwerkprojekten (z.B. www.alpgrauholz.ch, einem Projekt zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze, und der Beratung von jugendlichen Stellenlosen in der östlichen Agglomeration von Bern) und in Coachingprojekten. Die RefBeJuSo unterstützt ausserdem viele Pilotprojekte mit finanziellen Mitteln (so z.B. lift-koordinierte Erarbeitung von Grundlagen und Durchführung von Pilotprojekten im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt – ein Jugendprojekt des Netzwerkes für sozial verantwortliche Wirtschaft).

In diesem Zusammenhang sei auch noch darauf hingewiesen, dass die Reformierten Kirchen Bern - Jura - Solothurn mit dem „projekt präsenz“ nach Wegen suchen, in der Ausbildung an den Berufs- Mittel- und Fachhochschulen, hilfreich Jungen Erwachsenen auf dem Weg ins Erwachsenwerden beizustehen. Dies geschieht mittels Durchführung von sozialen Projekten, von Workshops zu ethischen Fragestellungen und der Bearbeitung des Themas Übergang an den interessierten Schulen.

Diese Aktivitäten müssen noch bekannter und mehr miteinander vernetzt werden und die Verknüpfungen zwischen staatlichen und kirchlichen Projekten und Akteuren brauchen noch mehr Stabilität und Normalität.

Ausbildungsort Kirchgemeinde

Kirchliche Organisationen haben viele Aufgaben und diese werden zum Teil von Angestellten erledigt. Als Ausbildungs- oder Praktikumsorte verstehen sich allerdings bis jetzt die Wenigsten. Mit gutem Beispiel voran geht die kantonalkirchliche Institution Bern-Jura-Solothurn, die ihr Ausbildungsangebot von einer auf drei KV-Lehrstellen ausbaut.

Praktika für Brückenangebote, Berufspraktika nach der Ausbildung, Lehrstellen im KV- und handwerklichen Bereich sind in den Kirchgemeinden noch nicht verankert. Kirchgemeinden sind oftmals auch zu klein, um als alleinige Ausbildungsstätte zu funktionieren. Gefragt sind hierbei Verbundlösungen, die neue Möglichkeiten eröffnen.

Anlässlich der Tagung kristallisierten sich zwei Schwerpunkte heraus auf die Frage, was denn die Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeit sein kann:

1. Kirchliche Jugendarbeiter müssen die Rolle des Anstossgebers übernehmen, die die Frage nach Möglichkeiten für Ausbildungselemente anwaltlich für die Jugendlichen in den Kirchgemeinden übernehmen.
2. Kirchliche Jugendarbeiter übernehmen mit ihrer Beratungskompetenz die Begleitung der jugendlichen Lernenden im psychosozialen Bereich als Ergänzung zur fachlich ausbildenden Person (Sekretariat, Sigrist). Diese Möglichkeit der Ergänzung kann dazu führen, dass Kirchgemeinden genau die Jugendlichen ausbilden, die mit besonderen Schwierigkeiten im Übergang zwischen Schule und Erwerbsleben konfrontiert sind.

Kamäleon + Klarsicht - ein MentorInnenprojekt im Berner Westen

In der Stadt Bern sind die Stadtteile Bümpliz/Bethlehem aufgrund ihrer demografischen Struktur des Stadtteils (hoher Anteil an ausländischen Wohnbevölkerung, sozialer Status der Herkunftsfamilien, Schulbildung) überdurchschnittlich von der Problematik des Lehrstellenmangels und der Lehrabbrüche betroffen.

Aufgrund dieser Erkenntnisse haben die JugendarbeiterInnen der Ref. Kirchgemeinde Bethlehem in Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit Gäbelbach/Holenacker die Projektidee zu Kamäleon + Klarsicht entwickelt: Erwachsene MentorInnen, z.T. gefunden im Beziehungsnetz der Kirchgemeinde, begleiten Jugendliche während der Berufswahl/Lehrstellensuche („Kamäleon“) und bei Bedarf auch während der Lehrzeit (Aufgabenhilfe „Klarsicht“). Die Begleitung findet in so genannten „Tandems“ (1 freiwilliger Erwachsener – 1 Jugendlicher) statt und ist den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Jugendlichen angepasst. Idealerweise beginnt die Zusammenarbeit im Tandem im 8. Schuljahr.

Das weite Netz

Anfang 2004 wurde das Projekt unter der Trägerschaft der Ref. Kirchgemeinde Bethlehem lanciert. Finanziell unterstützt wurde Kamäleon + Klarsicht damals durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern, Fondia (Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie) und den eidg. Fonds gegen Rassismus. Der Gemeinnützige Verein der Stadt Bern hat ab 2006 die alleinige Trägerschaft übernommen, mit finanzieller Beteiligung des Gfeller Fonds der Stadt Bern.

Sehr wichtig war von Anfang an die vernetzte Zusammenarbeit von kirchlicher und städtischer Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit und Schulen im Stadtteil. Dank dieser intensiven Kooperation können Jugendliche sehr direkt auf das Angebot hingewiesen und vermittelt werden. In der jetzigen Struktur des Angebots verpflichtet sich der TOJ (Trägerverein Offene Jugendarbeit der Stadt Bern) und die Kirchgemeinden Bethlehem und Bümpliz zu Arbeitsleistungen im Umfang von je 10 Stellenprozenten, um die Verankerung von Kamäleon + Klarsicht im Stadtteil zu gewährleisten.

Das Vorgehen ist exemplarisch für ein mögliches Vorgehen von kirchlicher Jugendarbeit: Anfänglicher Einsatz eigener Ressourcen und schneller Einbezug anderer Partner auf operativer und strategischer Ebene.

Bisher haben rund 30 Jugendliche vom Angebot profitiert. Die Dauer der Tandembeziehung variiert dabei von einem halben bis zu eineinhalb Jahren. Als sehr wichtig hat sich die professionelle Begleitung der Freiwilligen erwiesen. Die Kamäleon + Klarsicht Koordinatorin rekrutiert, schult und begleitet die MentorInnen kontinuierlich. D.h. es finden Einführungsveranstaltungen für neue Freiwillige, regelmäßige MentorInnentreffen und Weiterbildungen statt. Ein neues Tandem wird in einem Erstgespräch mit der Koordinatorin gestartet und halbjährlich werden Standortbestimmungen durchgeführt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch eine sorgfältige Abklärung von neuen Anmeldungen von Jugendlichen. Nicht in allen Fällen ist ein Mentoring das beste Mittel. Bei komplexen Situationen kann es besser sein, den/die Jugendliche an ein professionelles Begleitungsangebot zu vermitteln. Auch hier kommt der vernetzten Arbeit mit Berufsberatung, Motivationsseminaren, RAV usw. eine zentrale Bedeutung zu.

Der Aufbau des Projektes brauchte einen langen Atem: Trotz kirchlichem Netzwerk war es zu Beginn nicht einfach, MentorInnen zu finden. Es stellte sich heraus, dass die

„traditionellen“ Freiwilligen der Kirchgemeinde – häufig im Seniorenalter – sich für die Begleitung von Jugendlichen nicht interessierten oder sich die Aufgabe nicht zutrauten. Erst durch intensive Medienarbeit – auch ausserhalb kirchlicher Publikationen – gelang es, genügend Interessierte zu rekrutieren. Wir gehen davon aus, dass im ländlichen Raum die Lage etwas anders aussieht. Hier ist kirchliche Freiwilligenarbeit noch stärker verankert und so wird das Finden von Mentoren einfacher. Andererseits sind die kirchlichen Jugendarbeitsstellen weniger stark mit Ressourcen ausgestattet, so dass sie eher nicht Projektträger sein können. Hier drängen sich andere Projektstrukturen auf, z.B. die Zusammenarbeit der Berufsberatung als Trägerorganisation, die mit den Kirchen zusammenarbeitet bei der Suche nach freiwilligen Mitarbeiterinnen. Obwohl viele Jugendliche mit Problemen bei der Lehrstellensuche zu kämpfen haben, strömen auch sie nicht in Scharen ins Projekt. Es ist immer wieder eine Herausforderung, die Betroffenen zu erreichen. Es brauchte und braucht kontinuierliche, intensive Kontaktpflege zu Schulleitungen, Schulsozial- und JugendarbeiterInnen, um den Infloß zu gewährleisten.

Die Zukunft von Kamäleon + Klarsicht ist im Moment noch ungewiss. Mentoringprojekte „boomen“ gegenwärtig. Die nächste Herausforderung wird es sein, das Angebot in diesem Umfeld zu positionieren und allenfalls sinnvolle Kooperationen mit ähnlichen Projekten ins Auge zu fassen.

Katrin Schneider, Koordinatorin Kamäleon + Klarsicht und Ralph Marthaler, Beauftragter Jugend Ref. Kirche Bern – Jura – Solothurn

Kontaktadresse:

Reformierte Kirchen Bern – Jura – Solothurn:
Beauftragter Jugend und Junge Erwachsene
Ralph Marthaler
ralph.marthaler@refbjuso.ch
031 385 16 49

zur Jugendarbeit der Reformierten Kirchen Bern – Jura – Solothurn: www.refbejuso.ch/projekt_g

zur Jugendarbeit der Reformierten Kirchen der Deutschen Schweiz: www.koju.ch

zum Projekt Kamäleon/Klarsicht: Martina Rothenbühler,
kamaeleon.klarsicht@bluewin.ch
079 816 18 56